



Karl Gass

Filmender und schreibender Dokumentarist

Karl Gass, geboren am 2. Februar 1917 in Mannheim, blickt auf ein Lebenswerk von über 120 Dokumentarfilmen, Reportagen und Porträts zurück.

Ein Höhepunkt: Sein Dokumentarfilm „Das Jahr 1945“ (von 1984) brachte es 1985 auf zwei Millionen Zuschauer und wurde damit zum erfolgreichsten DEFA-Film des Jahres.

Karl Gass, unbequemer Geist, produktiver, leidenschaftlicher und politischer Dokumentarist, Mentor von Dokumentarfilmregisseuren wie Winfried Junge, Volker Koepp und Gitta Nickel, prägte den Stil des DEFA-Dokumentarfilms maßgeblich. Er gilt als Wegbereiter und Meister des DEFA-Dokumentarfilms.

„Wir schalten uns ein“

- Biografie eines streitbaren Publizisten -

1917 in Mannheim geboren, in Köln und München aufgewachsen; ab **1931** aktiver Ruder-sportler; **1939** als Soldat eingezogen, **1945** in englischer Kriegsgefangenschaft; das 1936 begonnene Studium der Betriebs- und Volkswirtschaft ohne Examen in Köln beendet; **1946** von Karl-Eduard von Schnitzler als Wirtschaftsredakteur beim NWDR engagiert; **1948** Übersiedlung nach Berlin/ sowjetischer Sektor wie etliche andere Journalisten (u. a. Karl-Eduard von Schnitzler); Arbeit als Reporter beim Berliner Rundfunk mit eigener Sendung „Wir schalten uns ein“, dort Begegnung mit Gerhard Scheumann; **1950** erster Filmtext für Andrew Thorndikes „Weg nach oben“; nach seiner fristlosen Entlassung vom Rundfunk ab **1951** Tätigkeit beim DEFA-Studio für Wochenschau, zunächst als Textautor; **1953** erster eigener Film „Im Paradies der Ruderer“ knüpft an seine frühere Sportbegeisterung an; Drehbuch zu „Turbine I“ (R: Joop Huisken), ein für Gass nach wie vor bedeutender Film; **1954-60** künstlerischer Leiter der DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme, Begegnung mit Winfried Junge, der bei Gass als Regieassistent lernt; die Idee zu der Langzeitbeobachtung „Kinder von Golzow“ (ununterbrochen seit 1961) trägt Gass an Junge heran; **1955** Gründung der Leipziger Kultur- und Dokumentarfilmwoche, Vorläufer des heutigen Internationalen Leipziger Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm; **1960** Gründung und für 12 Jahre Leitung der künstlerischen Arbeitsgruppe „Karl Gass“, später aufgrund interner Zwistigkeiten umbenannt in „Effekt“; zunächst in Babelsberg, ab 1971 in Kleinmachnow, die räumliche Distanz zum Berliner DEFA-Studio für Dokumentarfilme gewährleistet relative Unabhängigkeit; **1965-72** Fernseh-Quizmaster für die DFF-Sendung „Sind Sie sicher?“; **1965-68** Leitung der Dokumentarfilmklasse der HFF Hochschule für Film und Fernsehen, Potsdam; **1969-71** nicht-öffentliche Filme für das „Zentralinstitut für sozialistische Wirtschaftsführung“ auf der Grundlage der Operationsforschung, im Gegenzug Experimente mit der 16mm-Filmtechnik ermöglicht; ab den **80er Jahren** Beschäftigung mit historischen Sujets; **1990** letztes Filmopus „Nationalität: deutsch“; mit Ende der DEFA zieht er sich als Filmregisseur in den Ruhestand zurück; seitdem als Buchautor (u. a. über die Geschichte der Potsdamer Garnisonskirche) tätig.



©Torsten Leukert, 2002

Als sein großes Vorbild bezeichnet Karl Gass den berühmten und weltweit arbeitenden Dokumentarfilmer Joris Ivens (1898-1989), in die Lehrjahre ging er bei Andrew Thorndike (1909-1979) und Joris-Ivens-Schüler Joop Huisken (1901-1979); die DEFA-Zeiten bezeichnet er als „Sternstunden der Publizistik“. Neben der Arbeit in der DDR, filmte er in Italien (Toscana), Algerien, Griechenland und Südamerika. Karl Gass baute in seiner Arbeit gern auf ein bewährtes Team, u.a.: Klaus Wischnewski (Text); Hans Dumke, Peter Milinski und Gerhard Münch (alle Kamera); Christel Hemmerling (spätere Gass; Schnitt); Wolfgang Schoor, Wolfgang Hohensee und Jean Kurt Forest (alle Musik). Sein Stil war auf das Wesentliche reduziert, statt langer Kommentare „sprechen“ Bilder und aufgeführte Tatsachen.



Karl-Gass–Filme im Progress Film-Verleih

Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Nationalsozialismus

Das Jahr 1945 (1984, S/W, 89 min.)

Regie: K. Gass; Text: Klaus Wischnewski; Kamera: Dieter Kühne; Schnitt: Christel Gass; Musik: Wolfgang Schoor; Sprecherin: Barbara Dittus u. a.

Noch im Januar 1945 wird in Berlin die Parole ausgegeben: „Glauben, kämpfen, siegen“, doch bis zur Kapitulation im Mai werden mehr Menschen sterben als in den fünf Jahren zuvor.

Die letzten 128 Tage des Zweiten Weltkrieges, ein Kompilationsfilm mit zum großen Teil bis dahin unveröffentlichtem oder auch in Vergessenheit geratenen Archivmaterial – erschütternde und bis heute erhellende Bilder, die die wesentlichen Kriegsschauplätze der Alliierten dokumentieren und damit seiner Zeit das in der DDR übliche Bild der alleinigen Befreiung durch die Sowjetarmee korrigierte. Das Eingeständnis „Auch wir Kommunisten tragen eine Teilschuld an der Entwicklung der Geschichte, weil wir die Machtergreifung nicht verhindern konnten“ wurde auf Betreiben einiger Fernsehverantwortlicher zensiert. Angeregt von den Recherchen zu diesem Film entstand das Porträt zu dem Hitler-Nachfolger Dönitz „Eine deutsche Karriere“.



„Spannender, klug montierter und kommentierter, um Wahrhaftigkeit bemühter Dokumentarfilm, ... greift ... auch Tabuthemen wie Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen Ostgebieten auf.“
(KIM Filmdienst in filmlexikon.de, Stand 2003)

1985 Preis der FIPRESCI und Silberne Taube, Leipzig

Am Tag danach – Made in Germany (1984, S/W, 17 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Schnitt: Christel Gass, Musik: Wolfgang Schoor

Die Bombenangriffen auf Berlin im Jahr 1944 – gezeigt mit bis dahin noch nie veröffentlichtem Wochenschaumaterial.

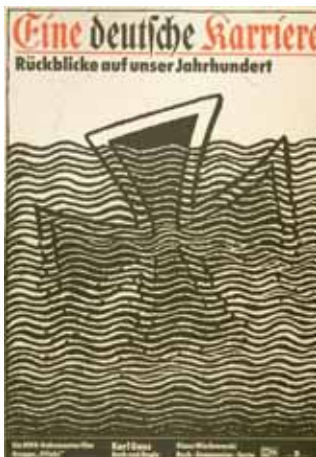
Nürnberg – Nicht schuldig! (1985, S/W, 11 min.)

Regie und Buch: Karl Gass, Kommentar und Texte: Klaus Wischnewski, Foto-Gestaltung: Klaus D. Schwarz, Dieter Kühne, Schnitt: Christel Gass, Musik: Wolfgang Schoor

Was erinnert 1985, 40 Jahre nach Prozessbeginn (20.11.1945), an die über 200 Tage währenden Verhandlungen gegen die NS-Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militär-Tribunal (IMT) in Nürnberg? Auf der Spurensuche im Nürnberger Justizpalast, können die Filmemacher keine Hinweise auf den Meilenstein der internationalen Rechtssprechung finden. So befragen sie Staatsanwalt, Richter und Strafverteidiger aus dieser Zeit. Durch Archivaufnahmen wird das Prozessgeschehen wieder lebendig.

Eine deutsche Karriere – Rückblicke auf unser Jahrhundert (1987, S/W, 108 min.)

Regie: Karl Gass; Buch: Karl Gass, Klaus Wischnewski; Schnitt: Christel Gass; Musik: Wolfgang Schoor; Sprecher: Klaus Piontek u. a.



Wohin der seit Bismarck verbreitete Flottenrausch und die Allmachtsphantasien, der Traum von der Großmacht Deutschland führten, veranschaulicht Karl Gass am Lebenslauf des Großadmirals und Hitlernachfolgers Karl Dönitz (1898-1981). Seiner Vision einer unbesiegbaren Seeflotte opferte Dönitz gnadenlos alles und jeden, selbst in aussichtslosen Kriegssituationen. Vor dem Internationalen Militärtribunal (IMT) in Nürnberg angeklagt wegen Verbrechen gegen den Frieden und das Kriegsrecht, beruft er sich bis zum Schluss auf Moral und Gewissen: „Ich möchte das genauso wieder tun!“. Nach der Verbüßung seiner lebenslangen Haft findet er wieder Aufnahme im Kreis alter Kameraden.



Eine spannende Dokumentation, die als informative Ergänzung zu Wolfgang Petersens Klassiker „Das Boot“ aus den 80er Jahren gesehen werden kann.

JEDER konnte es SEHEN (1988, S/W, 21 min.)

Regie: Karl Gass, Buch: Karl Gass, Klaus Wischnewski, Mitarbeit: Christel Gass, Musik: Wolfgang Schoor

Am 1. Dezember 1938 wird ein Attentat auf den deutschen Botschafter in Paris verübt, Ernst vom Rath, NSDAP- und SA-Mitglied, das in Folge den Nationalsozialisten als Grund für die Reichspogromnacht dient. Der Film zeigt die Motive des 17jährigen Attentäters Herschel Grynszpan, die nicht nur in seinem persönlichen Schicksal lagen. Kurz zuvor, am 28. Oktober, war seine in Hannover lebende Familie mit 15.000 anderen Juden nach Polen zwangsabgeschoben worden. Als Herschel Grynszpan eine Postkarte seiner verzweifelten Schwester erhält, ist das der Auslöser für seine Tat, mit der er auf das Schicksal seiner Familie und vieler anderer Leidensgenossen aufmerksam machen will. Der Film stellt das ganze Geschehen in einen Gesamtzusammenhang: In die von dem Großteil der Bevölkerung mitgetragenen Politik des Nationalsozialismus vor und nach dem Attentat.

Nationalität: Deutsch (1990, S/W, 87 min.)

Regie: Karl Gass, Buch: Karl Gass, Klaus Wischnewski, Kamera: Peter Milinski, Andreas Bergmann, Musik: Wolfgang Schoor

Albert Linnecke (1889-1954), Lehrer in dem kleinen Dorf Rinstorf in der Altmark, führte nicht nur ein für viele Deutsche exemplarisches, immer den Zeichen der Zeit angepasstes Leben, sondern hinterließ als Zeugnis seiner Wandelbarkeit eine seit 1919 detaillierte Schulchronik. In ihr berichtet er von bedeutenden und politischen Ereignissen, versehen mit persönlichen Kurznotationen, auch aus späterer Zeit, durch sie ist auch sein pädagogisches Wirken erfahrbar. Manche der Rinstorfer können sich noch an ihre Schulzeit bei Lehrer Linnecke erinnern. Aus dem Off berichten sie von ihren Erinnerungen und geben an mancher Stelle den selbstredenden Beweis ab, dass das Denken des Mitläufertums auch heute noch präsent ist. Da bleibt eine Rechtfertigung besonders lang im Gedächtnis: „Die Rinsdorfer haben das so gemacht, weil es eben so war“.



„Der optisch und akustisch streng konzipierte Film folgt der Chronologie der Tagebuchnotizen Linneckes und entwickelt dabei eine ebenso beredte wie spannende Spurensuche 'von unten', die die historische Entwicklung in ihrer fatalen Folgerichtigkeit durchleuchtet.“
(KIM Filmdienst in filmlexikon.de, Stand 2003)

Westliche Rüstungs- und Kriegspolitik

Zwei Tage im August – Rekonstruktion eines Verbrechens (1982, S/W, 29 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Dramaturgie: Uwe Zeising, Kamera (Trick): Hermann Ihde, Schnitt: Christel Gass, Musik: Wolfgang Schoor

Während deutsche Städte im Frühjahr 1945 von einer Bombardierung mit Atomwaffen verschont bleiben, kommt es kurz vor der Kapitulation in Japan am 6. und 9. August 1945 zum Abwurf der „perfekten Bombe“. Fast vier Jahrzehnte später wird an diesen beiden Tagen der Neutronenbombenbau durch den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan angeordnet und öffentlich verkündet.

„Unter den kurzen Filmen ragt besonders Zwei Tage im August – Rekonstruktion eines Verbrechens heraus, in dem über Zitate von Zeitzeugen, Originaltöne und Archibilder minutiös verfolgt wird, wie es zum Einsatz der ersten Atombombe kam. Dabei nimmt der Kommentar Fakten mit Hilfe bildhafter Formulierungen und mit der Schärfe eines Seziermessers auseinander, wo ihre Entlarvung durch die Konfrontationsmontage nicht wirkungsvoll genug zu sein scheint. Musikalische Akzente – bald zart japanisch, bald russisch oder vital jazzig ... setzen dem Drama, das immer schneller seinem fürchterlichen Höhepunkt entgegensteilt, menschliches Empfinden entgegen, vereint in der Sehnsucht aller nach Frieden. Am Ende gelingt es, das vergangene Ereignis nah an die Gegenwart zu binden“



Karl-Gass-Dokumentarfilme im Progress Film-Verleih
(Elke Schieber in: Schwarzweiß und Farbe. Berlin, 1996)

1982 Goldene Taube, Leipzig

Wenn Nato-Generale träumen (1982, Farbe, 6 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Dramaturgie: Uwe Zeising, Kamera: Werner Heydn, Schnitt: Christel Gass, Musik: Wolfgang Schoor

Der Nato-General a. D. Sir John Hackett beschreibt in seinem Buch „Der dritte Weltkrieg – Hauptschauplatz Deutschland“ (von 1978) detailliert Ort, Zeit, Waffenart und Kriegsverlauf und ist damit nach Meinung der Filmemacher ein anschaulicher Beweis für die psychologische Vorbereitung der NATO-Staaten auf einen dritten Weltkrieg. (wurde als Beifilm von „Der Aufenthalt“ geführt)

Die brisante Branche (1983, Farbe, 21 min.)

R: K. Gass, B: K. Gass, Uwe Zeising, Kamera: Dieter Kühne, Schnitt: Christel Gass, Musik: Wolfgang Schoor

Dokumentarfilm über Waffenindustrie und Rüstungsproduktion der westlichen Welt.

An alle ... an alle ... (1983, Farbe, 31 min)

R: K. Gass, B: K. Gass, Uwe Zeising, Kamera: Peter Milinski u. a., Musik: Wolfgang Schoor

Der Antritt des Generalinspektors der Bundeswehr General Wolfgang Altenburg am 1. April 1983 ist Anlass, deutsche Traditionslinien in der Marine, die mit Namen wie Tirpitz, Dönitz und Lütjens verbunden sind, aufzuzeigen.

Racketeers (1984, Farbe, 213 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Dieter Kühne, Schnitt: Christel Gass, Musik: Wolfgang Schoor

Racketeers – die Erpresser. 1983 intervenieren die Amerikaner auf der Karibikinsel Grenada, das offizielle Ziel der Operation ist der Sturz der Militärdiktatur. (Prädikat: Besonders wertvoll)

Sozialismus: Traum und Aufbau

Anno Populi – Im Jahr des Volkes 1949 (1969, Farbe und S/W, 38 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Georg Kilian, Schnitt: Petra Frenzel, Sprecher: Gisela May, Hilmar Thate, Wolfgang Dehler; Verse von: B. Brecht, J. Becher, F. Fühmann u. a., Musik von: Hanns Eisler, Paul Dessau

Filmdokumentation über Wirtschaftspläne und Neuaufbau der DDR von Januar bis Dezember 1949. Ausschnitte aus der „Mutter-Courage“-Inszenierung des Berliner Ensembles leiten die Rückblende in die deutsche Geschichte ein: Vom Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik bis zum Zweiten Weltkrieg. Für die Anfangsjahre der DDR, den Aufbauelan, für das politische Wirken und die entsprechenden Ziele (wie z. B. das Inkrafttreten des Zweijahresplans am 1. Januar 1949) werden pathetische Worte und große Metaphern gefunden, die dem Repräsentationsbedürfnis des Staates geschuldet sind – Zum 20. Jahrestag der DDR.

Drum links, zwei, drei (1971, Farbe und S/W, 7 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Detlef Tetzke, Schnitt: Christel Hemmerling

Wer wird die Welt ändern? Nicht die Dame und der Herr, denen sie gefällt, so wie sie ist und auch nicht der Unparteiische. Die Antwort auf dieses Filmzitat aus dem Klassiker „Kuhle Wampe“ von Slatan Dudow nutzt Karl Gass in seinem musikalischen „Trailer“ aus einer Zeit, als Aufbaugeist und sozialistischer Traum zum 25. Jahrestag der SED beschworen wurden. „Das Lied von der Einheitsfront“, Text: Bertolt Brecht, Musik: Hanns Eisler, mehrsprachig gesungen von Ernst Busch, untermalt die Archivaufnahmen politischer Ereignisse und die aktuellen Statements einiger weltweit engagierter Musiker wie Pete Seeger.



Kalter Krieg

Schaut auf diese Stadt (1962, S/W, 86 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Regieassistent: Winfried Junge, Text: Karl-Eduard von Schnitzler, Kamera: Hans Dumke, Hans E. Leupold, Musik: Jean Kurt Forest, Schnitt: Christel Hemmerling

„Ihr Völker der Welt. Schaut auf diese Stadt“ – Damit wollte der Westberliner Oberbürgermeister Ernst Reuter am 9. September 1948 auf das Schicksal seiner Stadt aufmerksam machen. Diesen pathetischen, oft zitierten Satz, verwendet Karl Gass mit unverkennbarer Ironie als Titel für seinen Film. Ein Film über ein anderes Westberlin, über die Stadt, wie sie in der Frühzeit des Kalten Kriegs aus Sicht der DDR erscheint. Im Sommer 1961 noch vor dem Mauerbau begonnen, wird der Film nach diesem historischen Ereignis zu einer Erklärung dafür, warum es so wie bisher für die Ideologen der DDR nicht mehr weitergehen konnte. „Schaut auf diese Stadt“ ist einer der Höhepunkte in der jahrelangen Auseinandersetzung der DDR mit der „Frontstadt Westberlin“, ein in seiner Art handwerklich gut gemachter Film, der zum „ersten Jahrestag“ des Mauerbaus startete.



Wer den Zeitgeist des historisch bedeutenden Jahres 1961 kennen lernen will, der auf beiden Seiten kaum mehr sachliche Argumente kannte, kann hier seine östliche Variante besichtigen.

Populärwissenschaftliche Themen

Kosmos - Erinnerungen an Alexander von Humboldt (1960, S/W, 40 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Regieassistent: Winfried Junge u. a., Kamera: Ernst Oeltze, Musik: Wolfgang Hohensee, Sprecher: Hilmar Thate u. a.

Viele nannten ihn den zweiten Kolumbus, den Botaniker, Zoologen, Astronomen, Physiker, Geographen und Vater der Meteorologie, das Universalgenie Alexander Freiherr von Humboldt (1769-1859). Der Film lässt fundiert und bilderreich, mit originalem Anschauungsmaterial aus diversen Archiven und mittels glaubwürdiger Inszenierungen, das Leben des aufrührerischen Geistes zur Zeit Friedrich Wilhelm II. Revue passieren: 1790 die Reise mit dem deutschen Naturforscher und Schriftsteller Georg Forster durch Nordwest- und Westeuropa, von 1799 bis 1804 die Entdeckungen auf dem amerikanischen Kontinent, die er in den Jahren von 1808 bis 1827 in Paris in verschiedenen Reisewerken auswertet. Es folgen die Berliner Jahre und seine berühmten Vorlesungen. Im Alter von 60 Jahren begibt er sich noch auf eine letzte Expedition nach Zentralasien, seinen Lebensabend verbringt er in Berlin.

Diese Hommage, die im Filmtitel an eines der Hauptwerke Humboldts erinnert („Kosmos“, 5 Bände, 1845-1862), stellt am Ende die Bedeutung der genannten wissenschaftlichen Errungenschaften für die Gegenwart heraus.

„Kosmos – Erinnerungen an Alexander von Humboldt ... ein biografischer Großfilm... Die Leistungen des Kameramannes Ernst Oeltze auf dem Gebiet der Insert-Technik und des sogenannten Multiplan-Verfahrens ... führten dazu, dass er nun von den Thorndikes ... abgeworben wurde.“
(Gerhard Knopfe in: Schwarzweiß und Farbe. Berlin, 1996)



Politikgeschehen in fremden Ländern

Allons enfants ... pour l'Algérie (1961, S/W, 39 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Regieassistent: Winfried Junge, Kamera: Hans Dumke, Schnitt: Christel Hemmerling, Musik: Jean Kurt Forest, Lieder: Fania Fenelon, Paris

Frankreich und Algerien - Gegner in der Zeit des algerischen Kampfes gegen die französische Kolonialherrschaft, und doch in ihren erklärten Zielen von Unabhängigkeit und Freiheit verwandt. Deshalb gaben die Filmemacher, an die Marseillaise der französischen Revolution von 1789 gemahnend, ihrem Dokument den programmatischen und aktuell veränderten Titel „Allons enfants ... pour l'Algérie“. In drei Kapiteln wird die Geschichte des Algerienkriegs (1954-1962) beleuchtet, ein Krieg der zum Zeitpunkt der Dreharbeiten noch währte.

In „Die Sahara lockt“ wird neben der Politik des französischen Ministerpräsidenten Charles de Gaulles auch die Beteiligung der Bundesrepublik kritisiert, wie z. B. die Militär- und Atompolitik des Bundesverteidigungsministers, des vormaligen Bundesministers für Atomfragen, Franz Josef Strauß.

Den Folgen der angeprangerten Politik geben die Filmemacher ein menschliches Gesicht: Im zweiten Kapitel „Aïcha“ lernt der Zuschauer die Lebensgeschichte der algerischen Frau Aïcha kennen, deren Ehemann 1953 bei der polizeilichen Niederschlagung einer Pariser Demonstration sein Leben verlor – da ist sie 25 Jahre jung und allein mit fünf Kindern. In Folge dieser Ausschreitungen wird sie verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Als ihr schließlich die Flucht nach Tunesien gelingt, schließt sie sich als Krankenschwester der algerischen Armee an und betreut nun medizinisch über hundert Flüchtlingslager. Hier begegnet man den schwächsten Gliedern des Konflikts, den Kindern.

Der Film endet emotional und untermalt von den Liedern Fania Fenelons: Der Wunsch, aber auch das Wissen um den Sieg des algerischen Volkes wird ausgesprochen mit „Vive L'Algérie algérienne“. Das greift, ohne darauf explizit hinzuweisen, das Umdenken Charles de Gaulles auf, der im Juni 1960 nach fortdauernden Unruhen im Krisengebiet erstmalig von einem „algerischen Algerien“ spricht.

1961, das Jahr der Dreharbeiten, ist durch den Mauerbau ein für beide deutschen Staaten entscheidendes Jahr. So sind auch die dem reichlichen Bildmaterial unterlegten Filmkommentare nicht frei vom Vokabular des Kalten Krieges.

„Beachtliches Zeitdokument, das als Prestigeprojekt des DEFA-Dokumentarfilmstudios zu internationalen Festivals geschickt wurde.“

(KIM Filmdienst in filmlexikon.de, Stand 2003)

„1961 fuhr Karl Gass mit seinem Kameramann Hans Dumke nach Tunesien und schuf eine der besten politischen Auslandsreportagen der DEFA, Allons enfants ... pour l'Algérie“

(Thomas Heimann in: Schwarzweiß und Farbe. Berlin, 1996)

Mit Kombi und Camping durch Tunesien

(Kinderdokumentarfilm mit Preisrätsel von 1961, S/W, 22 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Hans Dumke

Von Rostock nach Tunis: Ein Kombi und ein Campingbus, 270 Mann Besatzung, über 500 Urlauber und 4 Dokumentarfilmer an Bord der „Völkerfreundschaft“. Dieser Name ist bestimmend für die Reise zu dem damals erst jungen, unabhängigen Staat in Nordafrika. Von der Hauptstadt Tunis aus geht es weiter an die tunesisch-algerische Grenze, in den Ort Kairoaun, der nicht nur ein bekanntes Zentrum der Teppichknüpfer ist, sondern auch ein Flüchtlingslager beherbergt. Dort begegnen die Filmemacher der achtjährigen Sora und ihrem sechsjährigen Bruder Ali. Ein Film, der an die Solidarität der großen und kleinen Zuschauer appelliert.



Marhab Willkommen (1965, S/W, 40 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Gerhard Münch

Ein Protokollfilm der anderen Art, befürchtete doch einst ein Politfunktionär nach den ersten Minuten der Filmsichtung, den darzustellenden Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht und seine Frau Lotte gar nicht zu Gesicht zu bekommen. Die filmischen Impressionen des Staatsbesuches in Afrika zeigen die Stationen Alexandria, Kairo, Assuan, Shubin El-Kom und El Tahrin, Begegnungen mit Land und Leuten und dem Präsident der vereinigten arabischen Republik Nasser.

„Am Schneidetisch wurde Marhab – Willkommen! (1965) ein ungewöhnlich lebendiges Dokumentarwerk, das nicht nur von der unbedingten Parteinahme des Regisseurs für seine Regierung zeugt, sondern auch seinen Sinn (oder den seiner Kameraleute) für authentische Milieubilder beweist.“
(Hans-Jörg Rother in: Schwarzweiß und Farbe. Berlin, 1996)

Porträts und Stimmungsbilder

Im Paradies der Ruderer (1953, S/W, 20 min.)

R. u. B: K. Gass, Kamera: Hans Dumke, Schnitt: Irmgard Held, Musik: Heinz Schröter

In seinem ersten eigenen Film knüpft Karl Gass an die Ruderleidenschaft in der eigenen Jugend an und erzählt mit Kennerblick von dem Trainingslager junger Ruderer, die sich für die IV. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Bukarest vorbereiten. In ästhetischen Bildern zeigt Gass die Trainingsetappen und kommentiert gewitzt die Rückschläge einzelner. Ebenfalls mit einem Augenzwinkern bedenkt Gass die Sonntagsportler, die das Profiruderparadies in Berlin-Grünau am Wochenende zur Hölle verwandeln. Ein kurzweiliges Porträt, auch für Nicht-Ruderbegeisterte.

Vom Alex zum Eismeer

(Studio für Wochenschau und Dokumentarfilme 1954, S/W, 21 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Hans Dumke, Gerhard Münch, Schnitt: Irmgard Held, Musik: Kurt Grottko, Sprecher: Werner Peters (bekannt aus der „Untertan“ von Wolfgang Staudte)

Der berühmte Berliner Alexanderplatz und seine versteckt gelegenen Markthallen sind der Ausgangspunkt für eine kleine filmische Reise, die zeigen will, durch welche harte Arbeit der täglich frische Fisch auf den Mittagstisch kommt. Das Filmteam sticht mit der Mannschaft eines 1000 Tonnen Trawler mit dem unspektakulären Namen ROS 206 in See, genauer gesagt heißt das Ziel Barentssee. Solange das Wetter schön, das Meer sich ruhig zeigt, herrscht gute Laune. Doch als die Filmemacher mit entsprechender Windstärke und eisiger Kälte konfrontiert sind, fallen die ersten Nicht-Seefernen aus. Trotz aller Unbilden: Die „Leichtmatrosen der DEFA“, wie sie sich selbstironisch bezeichnen, helfen mit, als der Fangplatz endlich erreicht ist. Das heißt fünf bis sechs Tage schwerste Arbeit, auch noch in der Stunde, wenn die Mitternachtssonne scheint. Nach der 18tägigen Fahrt sind nicht nur die Bärte der Reisenden gewachsen, sondern der Zuschauer hat auf amüsante Weise einen guten Eindruck von der Arbeit der Seemänner gewonnen.

„Der bekannte DEFA-Schauspieler Werner Peters ... übte sich beim Sprechen des Kommentars in ironischen Untertönen. Kurt Grottko, vielbeschäftigter DEFA-Komponist, steuerte eine gefällig-beschwingte Musik bei ... und kreierte eine eingängige Melodie ('Lied von der Barents-See'), die auch unabhängig vom Film Erfolg beim Publikum hatte. ... Mit welcher Selbstironie diese authentische Reportage daherkam, war beachtlich und verwies auf den Willen des Teams, die lehrreiche Substanz ohne didaktische Verrenkungen zu präsentieren. Insofern überragte Gass' Arbeit vergleichbare Produktionen dieser Jahre und war geradezu prototypisch für ausfüllbare und genutzte (!) Spielräume im 'Neuen Kurs'.“
(Thomas Heimann in: Schwarzweiß und Farbe. Berlin, 1996)



Septembergedanken (1961, S/W, 15 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Hans Dumke

Der 1. September ist ein historisch bedeutungsvoller Tag: Im Jahr 1939 beginnen die Deutschen den Zweiten Weltkrieg, Jahre später wird dieser Tag zum Weltfriedenstag ernannt. Doch was sind kühle Fakten? Karl Gass verknüpft das Allgemeine mit einer besonderen Biographie eines jungen Mannes: Geboren an jenem ersten Kriegstag, wird der 1. September für Karl Heinz Kümmerling ein Leben lang ein persönlich und historisch wichtiges Datum.

Feierabend (1964, S/W, 27 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Gerhard Münch, Michael Biegholdt; Schnitt: Christel Hemmerling
Musik: Jean Kurt Forest

Über 1600 Bau- und Montagearbeiter, leben im Barackenlager der Großbaustelle Erdölkombinat Schwedt - in der „Taiga“, wie sie selbst dazu sagen. Feierabend, heiß ersehnte kurze Zeit, bevor früh um fünf, noch vor dem Morgengrauen, die Schicht wieder beginnt. Was tun, wenn wenig geboten ist? Ungeschminkte Impressionen, häufig mit Musik wie aus Stummfilmzeiten unterlegt, erzählen davon: Singend im „Macky Messer“ auf Normen und Planvorgaben wettern, verschiedene Instrumente (von Saxophon bis Löffel und Nase) zum Besten geben, aber auch Alkoholexzesse in der HO Kantine. Liebevoll und intimes Porträt, in dem der Regisseur die „Filzpantoffelspießer“ des Landes auffordert, statt eines vorschneidenden Urteils lieber vor der eigenen Haustür zu kehren.



Vom britischen Filminstitut als weltbesten Dokumentarfilm des Jahres 1964 ausgezeichnet

Asse (1966, S/W, 75 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Karl Gass, Gerhard Münch, Michael Biegholdt, Schnitt: Christel Hemmerling, Musik: Gerhard Rumpstück

„Asse“, sind die Monteure und Schweißer um den Brigadier Herbert Habener, die als Retter in großer Not nach vielem Wenn und Aber nach Schwedt gekommen sind. Zu Beginn finden sie Chaos vor, das sie unter großem Zeitdruck und ungeheurem Engagement bewältigen. Der „Kapitän“ Habener koordiniert die Arbeit und schweißt alle zum Team zusammen. Doch wenn Versprechungen der Leitung sich als leer erweisen, dann erwacht Proteststimmung und Habener muss seine Mannschaft beruhigen und von der Arbeitsniederlegung abhalten. In neun Episoden porträtiert Karl Gass leidenschaftlich und fast in Westernmanier die 50 Männer, die auch den Beinamen „Die Habeners“ tragen. Von der ungestümen Stimmung her absolut mit den „Ballas“ aus „Spur der Steine“ (R: Frank Beyer) zu vergleichen.

„... hautnah und ohne Scheu“

(KIM Filmdienst in filmlexikon.de, Stand 2003)

Bei uns im Mai (1966, Farbe, 27 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Gerhard Münch, Musik: Hartmut König, es spricht und singt: Reiner Schön

Leinen los, der Lenz ist da! Im Wonnemonat Mai da blüht und wächst nicht nur die Natur, auch die Menschen und ihre Gefühle borden über, ihre Herzen klopfen Sonderschichten. Ausgehungert vom Winter wollen alle schauen und endlich wieder mehr erleben. In diesem filmischen Feuilleton wird heiter und poesievoll von den Frühlingsimpressionen erzählt, aber auch in besinnlicher Weise von den im Mai bedeutungsvollen Tagen: Von dem Tag der Arbeit am 1. Mai, dem Tag der Kapitulation eine Woche später und natürlich dem Tag des Herrn, Christi Himmelfahrt, dem gern mit Alkohol begossenen Herrentag. Thematisch das richtige Experimentierfeld für den ersten Farbfilm des Regisseurs.

Vorwärts die Zeit (1967, S/W, 37 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Werner Kohlert, Gerhard Münch, Schnitt: Kaiss Al-Zubaldi



Im Gespräch mit Ernst Busch (1900-1980), Schauspieler, Regisseur und Sänger politischer Lieder. Er erzählt u.a. über die Lehrzeit in der Kieler Werft und die Matrosenrevolution 1918, seine Theaterära mit Erwin Piscator während der Weimarer Republik und seine Emigration nach Moskau (1935-1937). Die Selbstaussagen sind gekopp-



Karl-Gass-Dokumentarfilme im Progress Film-Verleih

pelt mit zahlreichen Musikeinblendungen populärer und weniger bekannter Lieder (u. a. „Vorwärts die Zeit“) und kurzen Ausschnitten aus Theateraufführungen mit Ernst Busch als Schauspieler.

Icke – icke, Teil 5 (1972, S/W, 9 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Detlef Tetzke

Alles freut sich und bereitet vor: Das Narva Glühlampenwerk feiert seinen Fasching.

Asse – Anno 74 (1974, Farbe, 75 min.)

Buch und Regie: Karl Gass, Kamera: Franz Thoms, Bernhard Birgk, Peter Milinski, Montage und Trick: Christel Gass,

Musik: Gerhard Rosenfeld

Wiederbegegnung mit guten alten Freunden: Manchen seiner Filmprotagonisten trifft Karl Gass nach über einem Vierteljahrhundert wieder, wie Werner Eigenwillig aus „Turbine I“. Außerdem besucht er auch den Bildhauer Axel Schulz aus „Asse“ und den Kapitän Heinz Adler aus „Vom Alex zum Eismeer“. In frechem 70er Jahre Design erzählt der Film von den Veränderungen und Visionen bis ins Jahr 2000 hinein und bietet dem heutigen Zuschauer zugleich historisch Interessantes, wie eine Begegnung mit Egon Krenz oder das legendäre Sparwasser-Tor.

„Asse – Anno 74 ist insofern wichtig, als er das gestiegene Selbstbewusstsein der Dokumentaristen widerspiegelt und vorführt, daß der Dokumentarfilm in der DDR bereits Geschichte hat, die er nunmehr selbst zitiert.“

(Eduard Schreiber in: Schwarzweiß und Farbe. Berlin, 1996)

Sozialismus: Aufbau und Traum

Werke in Deutschland (1954, S/W)

Regie, Buch und Text: Karl Gass, Kamera: Hans Dumke, Helmut Gerstmann, Walter Roßkopf, Gerhard Münch

Als ein Beispiel für die wirtschaftliche und politische Unterstützung der DDR durch die Sowjetunion wird die offizielle Übergabe der SAG-Betriebe gefeiert.

Nach 900 Tagen (1953, S/W)

Buch und Regie: Karl Gass, Gestaltung: Joop Huisken, Karl Gass, Kamera: Hans Dumke, Schnitt: Irmgard Held, Musik: Wernfried Hübel

Aus einer Zeit, als die Technik als Wunderwerk galt und die Umwandlung von Wald und Heide in ein gigantisches Hüttenwerk noch Begeisterungstürme auslöste. Am 7. Mai 1953 wird der kurz davor verstorbene sowjetische Baumeister des Sozialismus mit der Einweihung von Stalinstadt und Stalinkombinat geehrt.